

Archäologie im 21. Jahrhundert

Konzept für eine neue Archäologie in Hessen

1.	Vorbemerkung.....	3
2.	Hessens Archäologie in Not.....	4
3.	Hessisches Landesamt für Archäologie.....	4
3.1	Archäologische Denkmalpflege.....	6
3.2	Paläontologische Denkmalpflege und Projektforschung.....	8
3.3	Archäologische Projektforschung.....	10
3.4	Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie.....	11
3.5	Archäologisches Landesmuseum Hessen.....	12
4.	Archäologie an den hessischen Universitäten.....	18
4.1	Ausgangslage.....	18
4.2	Archäologiestudium	19
4.3	Forschung und Profilbildung.....	21
5.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	23

1. Vorbemerkung

Mitte des Jahres 1999 erteilte die hessische Staatsministerin Frau Ruth Wagner (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst) dem Vorsitzenden der *Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V. (KAL)* den Auftrag, ein Konzept zur Neustrukturierung der Archäologie in Hessen zu erarbeiten. Dies geschah aus der Erkenntnis heraus, daß Archäologie eine historische Wissenschaft von hoher gesellschaftlicher Relevanz ist.

Das im folgenden vorgestellte Konzept hat zum Ziel, die Gesamtstruktur der archäologisch arbeitenden Institutionen – Denkmalpflege, Museen und Universitäten - im Bundesland Hessen in der Weise neu zu ordnen und auf neuer Grundlage aufzubauen, daß der bestehende gesetzliche Auftrag wahrgenommen werden kann. Dabei sind grundlegende Veränderungen unumgänglich und baldmöglich umzusetzen, da eine nachhaltige Verbesserung der archäologischen Arbeitssituation in Hessen längst überfällig ist. Um Synergieeffekte wirksam nutzen zu können, muß z.T. von bestehenden Strukturen Abschied genommen und andere müssen so verändert werden, daß eine Bündelung der zur Verfügung stehenden Kräfte möglich wird. Nur aus einer sinnvollen Konzentration der bestehenden archäologischen Kapazitäten kann für die Zukunft die Kraft und Substanz gewonnen werden, um im neuen Jahrhundert in Hessen eine dem europäischen wissenschaftlichen Standard gemäße Archäologie zu betreiben.

Die Umsetzung des *Konzeptes für eine neue Archäologie in Hessen. Archäologie im 21. Jahrhundert* bedarf einer politischen Willenserklärung, damit in einem ersten Schritt die notwendige Neuordnung der Gesamtstruktur erfolgen kann. Die neuen Strukturen sollen kurzfristig verwirklicht werden, die umfassende Realisierung der geplanten Einzelmaßnahmen und der notwendige Personalausbau kann dagegen schrittweise vorgesehen werden.

2. Hessens Archäologie in Not

Zum Verständnis des vorliegenden Konzeptes ist die Kenntnis der derzeit völlig ungenügenden Arbeitsmöglichkeiten zwingend erforderlich. Seit der Ausarbeitung des Memorandums zur hessischen Archäologie, das mit Datum vom 26. 2. 1996 dem Hessischen Ministerpräsidenten vorgelegt wurde, haben sich strukturell keine Veränderungen ergeben. Nach wie vor gilt, was seinerzeit beschrieben worden ist (siehe Anlage: *Hessens Archäologie in Not*). Auf diesem Memorandum baut das vorliegende *Konzept für eine neue Archäologie in Hessen* auf.

3. Hessisches Landesamt für Archäologie

- ◆ Entsprechend folgendem Organisationsschema sieht die neue Struktur vor, daß die Abteilung Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege aus dem *Landesamt für Denkmalpflege Hessen* herausgelöst wird und die Kerneinheit eines neu zu schaffenden *Hessischen Landesamtes für Archäologie* bildet. Dies ist geboten, weil das *Konzept für eine neue Archäologie in Hessen* eine wesentlich größere archäologische Arbeitseinheit vorsieht, in der Denkmalpflege, Forschung und Museum zusammengefaßt sind.

Eine Trennung von archäologischem Museum und archäologischer Denkmalpflege hat sich in der Vergangenheit nicht bewährt, weshalb sich etwa der *Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.* mit Nachdruck und Erfolg dafür eingesetzt hat, daß in den neuen Bundesländern die Einheit dieser Institutionen gewahrt bleibt. Dies ist nicht nur von der Sache her zu fordern, sondern vermeidet auch hohe doppelte Kosten für Investitionen und Betrieb von Restaurierungswerkstätten, Bibliotheken und anderen Infrastrukturaufgaben.

- ◆ Es soll ein dem *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* unterstehendes *Hessisches Landesamt für Archäologie* geschaffen werden, das aus den folgenden Teilbereichen besteht, die den Status eines Dezernates haben:

Archäologische Denkmalpflege

Paläontologische Denkmalpflege und Projektforschung

Archäologische Projektforschung

Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie

Archäologisches Landesmuseum Hessen.

- ◆ In der neuen Struktur soll der Leitende Direktor des *Hessischen Landesamtes für Ar-*

chäologie in Doppelfunktion gleichzeitig Leiter der Archäologischen Denkmalpflege sein. Personell kann diese Neustrukturierung zunächst im Rahmen des bestehenden Stellenplans realisiert werden.

In den übrigen Bereichen werden mittel- bzw. langfristig gegenüber der derzeitigen Personalstruktur Veränderungen und Umsetzungen hinsichtlich der jeweiligen Dezernatsleitung notwendig. In der Ausbau- bzw. Endstufe wird es zweckmäßig sein, die Dezernate soweit wie möglich im selben Gebäude oder zumindest nahe beieinander anzusiedeln.

- ◆ Gleichzeitig ist die Umorganisation bestehender Verwaltungseinheiten vorzusehen, was zu personellen Konzentrationen in der Verwaltung führen wird: Verwaltungsaufgaben, die bislang für das derzeitige *Landesamt für Denkmalpflege Hessen* (Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege), für die *Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V.* sowie für museale Einrichtungen des Landes zu leisten sind, müssen zusammengeführt werden. Die Wahrnehmung juristischer Belange durch einen Justitiar ist hierbei vorzusehen.
- ◆ Zur Vermittlung von archäologischen Ergebnissen und Forschungen ist eine effektive Öffentlichkeitsarbeit seit langem ein Desiderat, weshalb die Schaffung einer entsprechenden Stelle vordringlich ist. Sie kann bei der Archäologischen Denkmalpflege vorgesehen werden, ebensogut beim Archäologischen Landesmuseum Hessen. In jedem Fall wird diese neu einzurichtende Stelle die entsprechenden Anliegen aller Dezernate des neuen *Hessischen Landesamtes für Archäologie* wahrzunehmen haben.
- ◆ Die *Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V.* wird in der bestehenden Rechtsform aufgelöst. Ein Teil der archäologischen Forschungsarbeiten wird dem künftigen Dezernat Archäologische Projektforschung übertragen, dem ein Wissenschaftlicher Beirat zugeordnet wird, dessen Mitglieder aus den einschlägigen hessischen Universitätsinstituten kommen. Der Beirat übernimmt die Funktion des bisherigen Hauptausschusses der *KAL*, sollte aber aus nicht mehr als fünf Mitgliedern bestehen. Das Dezernat Archäologische Projektforschung verfügt über einen eigenen Etat (entsprechend dem derzeitigen Forschungsetat der *KAL*). Die Schwerpunkte der Forschung werden vom Beirat in Übereinstimmung mit dem Leiter des *Hessischen Landesamtes für Archäologie* festgelegt. Über diesen Beirat haben die Universitätsinstitute auch die Möglichkeit, einerseits das Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie zu nutzen, andererseits selbst durch eigene drittmittelfinanzierte Projekte die Tätigkeit dieses Zentrums mit zu gestalten.

3.1 Archäologische Denkmalpflege

- ◆ Weitreichender Veränderungen bedarf es im Bereich der Archäologischen Denkmalpflege. Eingangs wurde bereits dargelegt, daß diese Abteilung des heutigen *Landesamtes für Denkmalpflege Hessen* effektiver im Verbund mit den übrigen archäologischen Einrichtungen des Landes arbeiten kann als unter einem Dach, das auch die Kunst- und Baudenkmalpflege beherbergt. Wenngleich sich beide Institutionen der Erhaltung und Sicherung von Kulturgut widmen, so sind die Arbeitsansätze und -methoden doch sehr verschieden.

Während die Baudenkmalpflege vorwiegend verwaltende Aufgaben wahrzunehmen hat, ist die Archäologische Denkmalpflege eine wissenschaftliche und aktiv handelnde Disziplin, zu deren Aufgaben vornehmlich die Ermittlung und Inventarisierung von Fundstellen im Gelände, gegebenenfalls deren archäologische Ausgrabung, Konservierung von Funden, wissenschaftliche Auswertung und die Publikation von Ergebnissen gehört. Daher ist im vorliegenden Konzept die Trennung der Archäologischen Denkmalpflege von der Baudenkmalpflege Voraussetzung für eine Neustrukturierung der Archäologie in Hessen.

- ◆ Die Archäologische Denkmalpflege ist zu stärken, um die vielfältigen Aufgaben auch nur annähernd befriedigend und dem gesetzlichen Auftrag entsprechend bewältigen zu können, wobei immer wieder betont werden muß, daß Hessen zu den fundreichsten Bundesländern gehört. Die Anzahl der in Hessen tätigen archäologischen Denkmalpfleger ist demgegenüber beklagenswert gering. In Baden-Württemberg werden von einem Denkmalpfleger 400 qkm archäologisch betreut, in Hessen sind es 4000 qkm! Wenngleich durch den Einsatz von privaten Grabungsfirmen seit einigen Jahren mehr archäologische Ausgrabungen durchgeführt werden als noch vor zehn Jahren, so hat die Notwendigkeit, die Fachaufsicht über die Tätigkeit dieser Firmen wahrzunehmen, das Aufgabenspektrum und die Arbeitsbelastung der wenigen in Hessen tätigen Bezirksarchäologen (derzeit fünf) noch weiter vergrößert.
- ◆ Da Archäologische Denkmalpflege eine hoheitliche Aufgabe ist, muß die Qualitätssicherung bei archäologischen Ausgrabungen durch eine gestärkte zentrale Landesinstitution gewährleistet werden. Diese Aufgabe endet nicht mit der Ausgrabung, sondern betrifft auch die Fürsorge für die erheblich vermehrten Funde, deren sachgemäße Restaurierung, Inventarisierung, Magazinierung, wissenschaftliche Bearbeitung, Publikation und museale Präsentation.

Daher ist es unabdingbar, die viel zu großen Bezirke zu verkleinern und - neben den Dienststellen in Wiesbaden, Darmstadt und Marburg - in Kassel für Nordhessen und in Fulda für Osthessen zwei weitere funktionsfähige Außenstellen für die Archäologische Denkmalpflege einzurichten. Alle diese Dienststellen sind zur Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben mit zwei Wissenschaftlern und mindestens derselben Anzahl von Grabungstechnikern auszustatten. Neben einem Sekretariat muß jede Außenstelle über zwei Graphiker verfügen, um die wachsenden Arbeiten leisten und den enorm angestiegenen Fundanfall dokumentieren zu können.

Ferner wäre in jeder Bezirksarchäologie ein Volontariat (Dauer: zwei Jahre) einzurichten, wobei darauf zu achten ist, daß die unterschiedlichen archäologischen Teildisziplinen Vor- und Frühgeschichte, Archäologie der römischen Provinzen sowie Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit Berücksichtigung finden. Durch Volontariate werden künftige Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege sachbezogen und zielgerichtet ausgebildet.

- ◆ Übergreifende Referate für Steinzeiten, Metallzeiten, Römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit sowie für Großgrabungen sind an der zentralen Dienststelle anzusiedeln. Deren Mitarbeiter stehen allen Dezernaten des *Hessischen Landesamtes für Archäologie* zur Verfügung und können flexibel eingesetzt werden.
- ◆ Eine zentrale Aufgabe der Archäologischen Denkmalpflege ist nach dem Hessischen Denkmalschutzgesetz die Inventarisierung von Fundstellen und Funden, wofür zwei Wissenschaftlerstellen vorzusehen sind. Die Inventarisierung wird künftig ausschließlich digital und über eine mit den Außenstellen vernetzte Datenbank zentral zu erfolgen haben. Zur Betreuung und zum ständigen Ausbau dieses Systems wird ein EDV-Spezialist einzustellen sein.
- ◆ Für eine moderne Archäologie sind Flugprospektion, Geophysikalische Prospektion und Vermessung unabdingbar; die erforderlichen Kapazitäten sind in der Zentrale vorzusehen.
- ◆ Die bisher von den verschiedenen Institutionen herausgegebenen Publikationen werden am *Hessischen Landesamt für Archäologie* zusammengeführt. Hierfür sind entsprechende Redaktionskapazitäten bereitzustellen.
- ◆ Ein Fotolabor, das von einer ausgewiesenen und mit den neuesten Techniken vertrauten Fachkraft geleitet wird, ist unverzichtbar. Es könnte in der Zentrale der Archäologischen Denkmalpflege, ebensogut aber auch am Archäologischen Landesmuseum Hessen einge-

richtet werden; in jedem Fall sind Dienstleistungen auch für alle anderen Dezernate zu übernehmen.

- ◆ Die Existenz von Kreis- und Kommunalarchäologien wird begrüßt. Kommunal- und Kreisarchäologie unterliegt hinsichtlich der Aufgabenstellung der freien Handhabung durch die Kommune. Die personelle, technische und finanzielle Ausstattung ist sehr unterschiedlich und kann in vielen Fällen eine selbständige sachgerechte denkmalpflegerische Arbeit nicht hinreichend gewährleisten. Die archäologische und paläontologische Fachkompetenz muß an den Unteren Denkmalschutzbehörden dringend ausgebaut werden. Auch die verschiedenartigen Organisationsformen und Zuordnungsverhältnisse, wie etwa die Ansiedlung bei der Kreisbaubehörde, sind nicht befriedigend, da hierdurch Interessenkonflikte entstehen können.

Der Gedanke an eine flächendeckende Einrichtung von Kreis- und Kommunalarchäologien scheint zunächst verlockend, nicht zuletzt hinsichtlich deren Finanzierung. Jedoch wird eine solche Lösung für die archäologische Praxis und für die verantwortungsvolle Wahrnehmung der hoheitlichen Aufgabe Denkmalpflege unter den gegebenen Voraussetzungen nicht als geeignete Lösung betrachtet, da die Fachaufsicht über die Kreis- und Kommunalarchäologien nicht gewährleistet werden kann.

3.2 Paläontologische Denkmalpflege und Projektforschung

- ◆ Nach zehn Jahren ihrer Existenz in der Fachbehörde kann festgestellt werden, daß sich die Einbeziehung der Paläontologischen Denkmalpflege in den Arbeitsverbund der Archäologischen Denkmalpflege grundsätzlich bewährt hat, da Aufgaben, Ziele und Methoden Paläontologischer Denkmalpflege eng verwandt sind mit denen der Archäologie; im Bereich des Eiszeitalters überschneiden sie sich sogar teilweise. Das Hessische Denkmalschutzgesetz hat sich gerade im Bereich der ältesten erdgeschichtlichen Kulturdenkmäler als wirkungsvoll erwiesen, weil es in der Regelung von Schutz und Pflege der Fundstellen zahlreiche Vorteile gegenüber den mehr auf eine funktionale Aufrechterhaltung des Naturhaushaltes ausgerichteten Paragraphen des Hessischen Naturschutzgesetzes aufweist.

Auch andere Bundesländer wie Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Thüringen haben ähnlich gute Erfahrungen mit einem effektiven Verbund der Archäologischen und Paläontologischen Denkmalpflege gemacht und dies ebenfalls durch einen engen Zusammenschluß dokumentiert.

- ◆ Hessen ist paläontologisch sehr fundreich; in den letzten Jahren sind zahlreiche Fundplätze in Theorie und Praxis von der Denkmalpflege bearbeitet worden, so z.B. die Welterbe-Fundstelle Messel oder die permzeitliche Spaltenfüllung Korbach. Laufende Forschungsprojekte gelten verschiedenen eiszeitlichen Wirbeltierfundstellen sowie tertiären Fossilagerstätten im Spessart und im östlichen Westerwald.
- ◆ Die angestrebten strukturellen Veränderungen müssen die Stärkung der Paläontologischen Denkmalpflege, die ihre Aufgaben bisher allenfalls bruchstückhaft wahrnehmen konnte, zum Ziel haben. Gegenwärtig werden mehr als 20 000 qkm von einem einzigen Denkmalpfleger paläontologisch betreut. Alle Aufgaben des Dezernates müssen durch einen einzigen Wissenschaftler geleistet werden, d.h. Inventarisierung, Öffentlichkeitsarbeit, Initiierung und Koordinierung von Pflege- und Schutzmaßnahmen sowie wissenschaftliche Bearbeitung und Veröffentlichung. Eine Entlastung durch die Unteren Denkmalschutzbehörden ist wegen des gänzlich fehlenden Sachverständnisses nicht gegeben. Im übrigen gilt für eine Paläontologie auf Kreisebene dasselbe, was unter Punkt 3.1 für die Archäologie festgestellt wurde.
- ◆ In der Praxis Paläontologischer Denkmalpflege hat sich auch die Durchführung von Not- bzw. Rettungsgrabungen als wichtige Aufgabe erwiesen, bei deren Erledigung nur in Ausnahmefällen eine substantielle Entlastung durch Beteiligung naturwissenschaftlicher Museen möglich ist. Noch gibt es nur sehr wenige paläontologische Grabungsfirmen und auch wenig Erfahrung mit ihnen. Auch diese Firmen müssen mit dem Ziel der Qualitätssicherung von der Fachbehörde beaufsichtigt werden.
- ◆ Wichtigste personelle Maßnahme ist daher die längst fällige Ergänzung des Personalbestandes um Stellen für Grabungstechnik und Präparation. Ebenso sollte in der Paläontologischen Denkmalpflege ein Volontariat (Dauer: zwei Jahre) eingerichtet werden.

Zusätzlich muß eine zweite wissenschaftliche Stelle geschaffen werden, um eine sinnvolle Arbeitsteilung herbeizuführen.

Für präparativ-technische Arbeiten können entsprechende Einrichtungen von Archäologie, Paläontologie und Archäologischem Landesmuseum gemeinsam benutzt werden.

3.3 Archäologische Projektforschung

- ◆ Die Tätigkeit der 1990 gegründeten Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V. hat sich als innovativ und fruchtbar erwiesen. Allerdings führte ihre Rechtsform (Verein) und der damit verbundene Wechsel im Vorstand auch zu einem vergleichsweise raschen Wechsel der Forschungsschwerpunkte. Effektivitätsverluste ergaben sich durch eine relativ starke Fluktuation und Vakanzen im Personalbereich. Grund hierfür waren der nicht realisierte Ausbau des Instituts der KAL und nachfolgend massive Mittelkürzungen. Eine andere Anbindung dieser Forschungseinrichtung ist geboten, um die zukunftsorientierte Arbeits- und Forschungskontinuität zu sichern. Deshalb soll die Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V. in der bestehenden Struktur und Rechtsform aufgelöst werden.
- ◆ Die jetzige archäologische Abteilung des Instituts der KAL wird in das neue Dezernat Archäologische Projektforschung überführt, die bisherige archäobotanische Abteilung wird Teil des neuen Zentrums für naturwissenschaftliche Archäologie. Damit wird der am 30. 4. 1997 getroffene Beschluß der außerordentlichen Mitgliederversammlung der KAL, das Institut in das Landesamt für Denkmalpflege Hessen einzugliedern, umgesetzt. Die räumliche Angliederung des nach den Kürzungen verbliebenen Restinstituts erfolgte bereits im Januar 1998; die Eingliederung konnte jedoch aus haushalts- und personalrechtlichen Gründen bislang nicht vollzogen werden, könnte aber als erster Schritt für eine Konzentration der archäologischen Forschung und Denkmalpflege in Hessen - allerdings nur im Rahmen der vorgesehenen umfassenden Neustrukturierung - rasch erfolgen.
- ◆ Das Dezernat Archäologische Projektforschung innerhalb des neuen Hessischen Landesamtes für Archäologie soll die Aufgaben der bisherigen archäologischen Abteilung des Instituts der KAL mit einem eigenen Forschungsetat übernehmen. Dabei ist die Wiederbesetzung der zweiten Wissenschaftlerstelle und Schaffung einer weiteren Grabungstechnikerstelle vorzusehen.
- ◆ Es wird ein Wissenschaftlicher Beirat eingesetzt, der in Übereinstimmung mit dem Leiter des Hessischen Landesamtes für Archäologie Forschungsschwerpunkte für einen jeweils begrenzten Zeitraum festlegt und beratend betreut. Auf Antrag können von diesem Beirat auch Forschungsmittel aus dem Etat des Dezernates Archäologische Projektforschung für spezielle Forschungsvorhaben vergeben werden. Das Dezernat Archäologische Projektforschung bemüht sich um die Einwerbung von Drittmitteln, wobei der Beirat wiederum beratend mitwirkt.

- ◆ Das Dezernat Archäologische Projektforschung untersteht dienstrechtlich dem Leiter des neuen *Hessischen Landesamtes für Archäologie*.

3.4 Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie

- ◆ Sowohl für eine zeitgemäße archäologische Forschung als auch für die verantwortungsbewußte Wahrnehmung denkmalpflegerischer Aufgaben sind die bestehenden und neu einzurichtenden naturwissenschaftlichen Einrichtungen für die hessische Archäologie umfassend nutzbar zu machen: Labors für botanische Großrestanalyse mit Dendrologie, Pollenanalyse, Dendrochronologie, Osteologie, Anthropologie, Bodenkunde, Materialanalytik etc.. Dieses Ziel soll einerseits durch die Schaffung entsprechender Einrichtungen und Stellen im Rahmen des Zentrums für naturwissenschaftliche Archäologie vorgesehen werden, andererseits auch durch Kooperationsverträge mit entsprechenden Einrichtungen hessischer und außerhessischer Institutionen (Universitäten, Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg, Max-Planck-Institute etc.).

Jede Einheit innerhalb des Zentrums für naturwissenschaftliche Archäologie benötigt eine Wissenschaftler- und technische Angestelltenstelle.

- ◆ Das Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie hat nicht nur Forschungs-, sondern vor allem Dienstleistungsaufgaben, weshalb eine Anbindung an Universitätsinstitute grundsätzlich keine geeignete Dauerlösung ist. Dieses Dezernat steht allen archäologischen Einrichtungen in Hessen zur Verfügung.
- ◆ Von hessischen Universitätsinstituten sollen naturwissenschaftlich-archäologische Forschungsvorhaben gemeinsam mit dem Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie durchgeführt werden. Fragestellungen für archäologisch ausgerichtete Naturwissenschaften kommen in aller Regel aus der Archäologie.
- ◆ Das Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie untersteht dienstrechtlich dem Leiter des neuen *Hessischen Landesamtes für Archäologie*.
- ◆ Vergleichbare Zentren existieren etwa auch in Baden-Württemberg und in Schleswig-Holstein, in Brandenburg und Thüringen befinden sie sich im Aufbau.

3.5. Archäologisches Landesmuseum Hessen

- ◆ Hessen ist eines der an Bodenfunden und Bodendenkmälern reichsten Bundesländer. Die Geschichte des frühen Menschen in der Mittelgebirgszone und im Rhein-Main-Gebiet läßt sich über die Jahrtausende anhand von wichtigen, repräsentativen Befunden und Funden darstellen. Für alle Epochen gibt es Funde von nationaler und europäischer Bedeutung. Dazu gehören nicht allein die keltischen Funde vom Glauberg, sondern z.B. auch die neuen jungsteinzeitlichen Idole aus der Mörlener Bucht.
- ◆ Grundsätzlich ist für Hessen die nur mangelhaft oder oftmals gar nicht gegebene Verbindung zwischen Fundgewinnung (in der Regel Archäologische Denkmalpflege) und späterer musealer Präsentation zu beklagen. Hier gilt es, Abhilfe zu schaffen, indem beide Bereiche sehr viel enger miteinander zu verknüpfen sind.

Hessen verfügt bis heute über kein Archäologisches Landesmuseum. Die schwierige, sachlich und personell höchst unbefriedigende Situation, mit der sich die archäologischen Abteilungen der Landesmuseen Wiesbaden, Darmstadt und Kassel konfrontiert sehen, ist als bekannt vorauszusetzen und braucht hier nicht näher erläutert zu werden.

An keinem Ort in Hessen wird derzeit der Bevölkerung ein dem Stand der archäologischen und naturwissenschaftlichen Forschung entsprechender, museal und ausstellungsdidaktisch zeitgemäß aufbereiteter aktueller Überblick über die Frühzeit Hessens vermittelt.

- ◆ Die Ergebnisse der Tätigkeit von Institutionen der Archäologischen Denkmalpflege auf Landes-, Kreis- sowie kommunaler Ebene, der aus Landesmitteln finanzierten *Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V.*, von durch Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen wie z.B. der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt verfolgten archäologischen Forschungsprojekten können dem an Archäologie interessierten Publikum in Hessen an keinem einzigen Ort angemessen vorgestellt werden.

Auch für die museale Erschließung der archäologischen Vergangenheit Hessens gilt, daß es bis heute nicht gelungen ist, das nicht unerhebliche archäologische Potential verschiedenster Institutionen zu bündeln, was nur durch die Umsetzung eines Gesamt-Museums-Konzeptes erreicht werden kann.

- ◆ Die hessische Archäologische Denkmalpflege insgesamt verfügt über kein zentrales Funddepot, in dem die schon vorhandenen, sehr großen Fundbestände zweckmäßig und

sicher gelagert, restauriert und betreut werden können. Nicht einmal die Substanzsicherung der geborgenen Funde ist gewährleistet, denn schon heute erweist es sich als äußerst schwierig, neugefundenes archäologisches Fundmaterial in dazu geeigneten Räumen einzulagern. Freie Kapazitäten oder gar Zukunftsperspektiven für den sorgsam Umgang mit dem Kulturgut fehlen völlig.

- ◆ Die spektakulären Funde vom Glauberg, deren Entdeckung, verantwortungsvolle Bergung und Restaurierung ein großes Verdienst des hessischen Landesarchäologen darstellt, geben den willkommenen Anlaß, über die gravierenden Defizite in der hessischen Museumslandschaft zu diskutieren. Daß von der Politik kurzfristig zu realisierende Teillösungen favorisiert werden, ist nachvollziehbar, aus der Sicht der hessischen Archäologie jedoch weder zu begründen noch gutzuheißen. Der Errichtung eines Keltenmuseums am Glauberg oder der Ausbau der Saalburg zum Römermuseum Hessens würde zu einer weiteren Zersplitterung der Kräfte führen und die festgestellten Defizite für alle übrigen Epochen bzw. Fundkomplexe auf Dauer festschreiben. Die hessische Archäologie in ihrer Gesamtheit sieht die Chance, mit den Glauberg-Funden als Motor bzw. Initialzündung eine der Sache dienliche, zweckmäßige und zukunftsorientierte Lösung zu realisieren, die, wenn man ehrlich rechnet, nicht mehr kostet als die bislang diskutierten unbefriedigenden Teillösungen.
- ◆ Es soll in Hessen ein Archäologisches Landesmuseum geschaffen werden, das diesen Namen verdient.
- ◆ Das zu Grunde zu legende Konzept muß vorsehen, alle Epochen der Vor- und Frühgeschichte, der Römischen Zeit sowie des Mittelalters und der Neuzeit durch archäologische Befunde und Funde in nach modernen ausstellungsdidaktischen Prinzipien gestalteten Zeitinseln exemplarisch zu erschließen. Der Besucher surft gewissermaßen durch die Jahrtausende hessischer Vor- und Frühgeschichte.

Naturraum, Klima, Erde/Himmel, Leben/Tod, Lebensgrundlagen, Lebensbedingungen, Lebensgefühl usw. sollen neben Funden und Befunden den ihnen zukommenden zentralen Stellenwert erhalten. Es muß zum Ausdruck kommen, daß archäologische Forschung durch Weiterentwicklung ihrer eigenen Methoden und durch interdisziplinäre Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Fächern eine Dynamik gefunden hat, deren Grenzen nicht erreicht sind, sondern laufend weiter abgesteckt werden (z.B. DNA).

- ◆ Es soll ein Museum für die Besucher werden, für Schüler, für Familien mit Kindern, für Rentner, Bildungsbürger wie für den Gast aus dem Ausland, es soll zum Ziel für Schülerreisen wie von Betriebsausflügen werden, mit Kinderwagen und auch im Rollstuhl zu befahren sein.

Das neue Museum muß im problemlos zu erreichenden Randbereich des bevölkerungsreichen Rhein-Main-Gebietes liegen, d.h. die gute verkehrstechnische Anbindung ist eine unabdingbare Voraussetzung (Autobahn/ S/U-Bahn, RMV), ebenso wie ausreichender Parkraum vor dem Hause.

- ◆ Das neue Museum braucht Platz, soll großzügig bemessene, flexibel zu gliedernde und jederzeit zu verändernde Ausstellungsflächen mit zeitgemäßer multimedialer Ausstattung umfassen. Zweckmäßige Räume/Bereiche sollen museumspädagogische Aktivitäten im Museum und im Freien ermöglichen. Cafeteria/ Museumsshop sind heute wesentliche Bestandteile eines Museums.
- ◆ Auf den finanziell aufwendigen Umbau von bestehenden Gebäuden soll möglichst verzichtet werden. Einer neuen Nutzung zuzuführende alte, für andere Zwecke errichtete Gebäude zwingen zu Kompromissen, über die letztlich niemand froh werden kann. Das neue Archäologische Landesmuseum Hessen soll kein Musentempel im Sinne der Museumsarchitektur vergangener Zeiten werden, sondern ein Ort der intellektuellen wie emotionalen Vergegenwärtigung der frühen Geschichte Hessens in zeitgemäßer Form.
- ◆ Zu erstreben ist die Errichtung eines Neubaues. Dieser Neubau sollte ausdrücklich kein für Jahrhunderte geplanter Museumsbau werden. Vielmehr ist an eine einfache, aber große Ausstellungshalle mit zweckmäßigen Einbauten (Industriearchitektur, Leichtbauweise) zu denken. Es soll ganz bewußt keine statische Dauerausstellung auf Jahrzehnte sein, sondern es dürfte durchaus der Eindruck eines Provisoriums entstehen. Es würde im Kern der Aussage dessen, was im Museum ausgestellt ist, entsprechen: das Geschichtsbild, das wir vermitteln, ist nie endgültig, sondern neue Funde und Forschungsergebnisse verändern unsere Sicht der Dinge. Der Archäologe ist stets bereit, dazu- und umzulernen bzw. als Konsequenz daraus eine inhaltliche Museumskonzeption auf neue Erkenntnisse abzustimmen und veränderbar zu halten.
- ◆ Das neue Museum soll mit dem zentralen Funddepot und den zentralen Restaurierungswerkstätten für die hessische Archäologie verbunden werden. Beides ist allein schon zur Bestandssicherung unabdingbar. Hier, im selben Gebäude oder nebenan, werden die schon

vorhandenen und in Zukunft hinzukommenden Funde restauriert, eingelagert, und von Restauratoren weiter betreut. Das zentrale Funddepot übernimmt auch archäologisches Fundmaterial aus Depots von anderen hessischen Museen, sofern sich diese von ihren Beständen trennen wollen.

Das infolge der jährlichen Grabungen ständig wachsende Material des zentralen Funddepots bildet den Grundstock für die Ausstellung des neuen Museums. Dieses wird ergänzt durch Leihgaben, falls erforderlich auch durch Kopien aus anderen Museen.

- ◆ Die Errichtung des Archäologie-Museums kann man sich gegebenenfalls in Etappen vorstellen. Bei der Entwicklung des Detail-Ausstellungskonzeptes bzw. der Einrichtung des Museums soll das erhebliche Potential eingebunden werden, das die vor- und frühgeschichtlichen Seminare der hessischen Universitäten, das Frankfurter Graduiertenkolleg "Archäologische Analytik" und die verschiedenen in Hessen angesiedelten wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen bieten. Als erste Sektion wäre aber auf jeden Fall die Präsentation der Funde vom Glauberg und damit die den Kelten in Hessen gewidmete Sektion fertigzustellen.
- ◆ Die Räumlichkeiten des Archäologie-Museums sollten so strukturiert und bemessen sein, daß jederzeit die Präsentation von attraktiven archäologischen Sonderausstellungen möglich ist; Sonderausstellungen von überregionalem Interesse werden auch mit zur wirtschaftlichen Stärkung des Standortes beitragen.
- ◆ Personalstruktur: Das Archäologische Landesmuseum muß konsequenterweise dem Leiter des *Hessischen Landesamtes für Archäologie* unterstehen, der gleichzeitig hessischer Landesarchäologe ist. Nur durch die Integration des Museums in einen Verbund, zu dem auch die Archäologische Denkmalpflege gehört, kann gewährleistet werden, daß Archäologische Denkmalpflege und Museum am selben Strang ziehen, die erwünschte Aktualität in der Vermittlung des Grabungsgeschehens in Hessen auch über die Jahre hin erhalten bleibt und zugleich verhindert wird, daß das Museum ein von der Entwicklung der Forschung und vom archäologischen Tagesgeschehen abgekoppeltes Eigenleben führt. Dies ist ein wesentlicher Gesichtspunkt für die engere Zusammenführung archäologisch arbeitender Institutionen und Kräfte, die auch aus wirtschaftlicher Sicht geboten ist. Die Hessen ursprünglich vergleichbare Situation mit zwei Landesmuseen mit archäologischen Abteilungen hat sich auch in Baden-Württemberg nicht bewährt; dort ist vor kurzem ein Archäologisches Landesmuseum gegründet worden, das mit der Archäologischen Denkmalpflege verbunden ist.

- ◆ An Personalstellen sind vorzusehen: - Vier Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (je ein/e Vertreter/in für Vorgeschichte, für Frühgeschichte, für die Römische Zeit und für Mittelalter und Neuzeit). Eine der vier Stellen ist mit der Direktion des Museums gekoppelt, eine mit der Leitung des zentralen Funddepots, eine dritte mit der Organisation von Sonderausstellungen, die vierte übernimmt Aufgaben in der Betreuung kleinerer Museen in Hessen. Weitere Stellen sind vorzusehen für: Museumspädagogik, Öffentlichkeitsarbeit im Dienste des Museums und der Archäologie in Hessen allgemein (kann auch bei der Archäologischen Denkmalpflege eingerichtet werden, s.o. Punkt 3), Museumstechnik, Graphik, Sekretariat des Museums, Betreuung des zentralen Funddepots, Restaurierung.

Über die Umsetzung von heute bereits vorhandenen Stellen zugunsten des Archäologischen Landesmuseums Hessen ist zu verhandeln. Das betreffende Potential ist nicht klein.

Museumsaufseher und Museumshandwerker usw. sollten im Auftragsverhältnis beschäftigt und keine Planstellen eingerichtet werden.

Über Alternativen wie Betriebsgesellschaft usw. ist nachzudenken.

- ◆ Verhältnis des Archäologischen Landesmuseums Hessen zur Saalburg:

Die Saalburg wird Teil des Archäologischen Landesmuseums Hessen. Als teilrekonstruiertes Limeskastell, Museum und Forschungsinstitut soll sie ihr angestammtes und klares Profil, die Limesforschung, weiter pflegen und ausbauen. Sie bringt den vielen Besuchern, die sie allein aufgrund ihrer Lage und ihres hohen Bekanntheitsgrades zu verzeichnen hat und weiter haben wird, den Limes als gewaltige Grenzanlage von europäischer Bedeutung nahe, darüber hinaus das römische Heerwesen und alles was damit zusammenhängt. Das Archäologische Landesmuseum Hessen wird sich für die römische Zeit schwerpunktmäßig den zivilen Bereichen widmen. Auch als Teil eines neuen zentralen Archäologischen Landesmuseums Hessen bleibt die Saalburg einzigartig in der hessischen Museumslandschaft und nur ein Besuch dort vermittelt das so wichtige Erlebnis der besonderen topographischen Situation.

- ◆ Verhältnis des Archäologischen Landesmuseums Hessen zum Glauberg:

Unbestritten bleibt, daß am Glauberg die ursprüngliche Situation rekonstruiert, erkennbar und erlebbar gemacht werden muß. Die Einrichtung einer Ausstellung von Fund-Kopien,

allerdings ohne Einsatz von Landespersonal und mit geringen Fixkosten, wird nachdrücklich befürwortet. Eine Fördergesellschaft könnte dafür die geeignete Trägerschaft darstellen. Dem Besucher des Archäologischen Landesmuseums Hessen soll durch die überzeugende Präsentation der Original-Funde der drängende Wunsch vermittelt werden, Lage, Topographie und Naturraum des Glaubergs durch eigene Anschauung kennenzulernen; ein gleiches Bedürfnis ist für einen Besuch der Saalburg zu wecken.

- ◆ Verhältnis des Archäologischen Landesmuseums Hessen zu den archäologischen Abteilungen der Landesmuseen Wiesbaden, Darmstadt, Kassel und zu anderen Museen:

Grundsätzlich sollen bestehende archäologische Ausstellungen, die zum Teil durch alte, wichtige Sammlungsbestände mit historischem Eigenwert geprägt sind, erhalten bleiben und damit zur regionalen Identität der hessischen Landesteile beitragen. Sollen Sammlungsbestände jedoch in einem neuen Archäologischen Landesmuseum Hessen stärkere Berücksichtigung finden, können hierfür Möglichkeiten geschaffen werden. Dieses Museum soll darüber hinaus archäologische Abteilungen anderer Museen unterstützen, u.a. für lokale Museen kleinere Sonderausstellungen konzipieren und organisieren, ggf. auch die Betreuung und Restaurierung von archäologischen Sammlungsbeständen in anderen Museen übernehmen.

4. Archäologie an den hessischen Universitäten

4.1 Ausgangslage

- ◆ Die gegenwärtige Situation mit den Magister-Studiengängen Vor- und Frühgeschichte und Geschichte und Kultur der römischen Provinzen (= Archäologie der römischen Provinzen) an den Universitätsstandorten Marburg (Vorgeschichtliches Seminar), Gießen (Seminar für Vor- und Frühgeschichte) und Frankfurt a. M. (Seminar für Vor- und Frühgeschichte und Seminar für Griechische und Römische Geschichte, Abt. II) hat sich bewährt. Die Universitätsinstitute in Marburg und Frankfurt pflegen in Lehre und Forschung unterschiedliche Schwerpunkte und ergänzen sich in dieser Hinsicht gegenseitig. Sowohl in Marburg wie in Frankfurt ist im Rahmen des Studienganges der Vor- und Frühgeschichte eine Schwerpunktbildung in Archäologie des Mittelalters möglich.

Die beiden Frankfurter Seminare sind am interdisziplinären Graduiertenkolleg *Archäolo-*

gische Analytik beteiligt und gehören zu den Trägern des Nebenfachstudiengangs *Archäometrie*, der z. Z. in Frankfurt eingerichtet wird und voraussichtlich ab Sommersemester 2001 studiert werden kann. Sie sind zugleich Sitz von Arbeitsstellen zweier Langzeitprojekte, *Prähistorische Bronzefunde* (DFG) und *Fundmünzen der Antike* (Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz).

Die von den vier Seminaren angebotenen Studiengänge werden mit dem Magister Artium (M.A.) abgeschlossen; an allen ist auch die Promotion zum Dr. phil. möglich. Für Organisation und Gliederung des Studiums kann auf die jeweiligen Studienordnungen verwiesen werden.

Alle vier Seminare sind im Rahmen von eigenen Projekten und durch Abschlußarbeiten an der archäologischen Landesforschung in Hessen beteiligt.

4.2 Archäologiestudium

- ◆ Ziel des Universitätsstudiums muß der wissenschaftliche, d.h. selbständige, kritische, verantwortungsbewußte und transparente Umgang mit Quellen, Themen und Methoden des Faches bleiben. Entsprechend hat die große inhaltliche, zeitliche, räumliche und methodische Breite der Vor- und Frühgeschichte, der Archäologie der römischen Provinzen bzw. der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie Gegenstand des Studiums zu sein. Teil der Ausbildung ist ebenso die Vermittlung von Grundkenntnissen in bestimmten, für die archäologischen Fächer wichtigen naturwissenschaftlichen Disziplinen und die Förderung interdisziplinärer Zusammenarbeit. Praxisbezogene Elemente wie z.B. Grabungspraktika, Volontariate in Fachbehörden und Museen usw. müssen in allen Studiengängen fester verankert werden als bisher. Mit Nachdruck ist darauf hinzuweisen, daß ein erfolgreiches Archäologiestudium ein hohes Maß an Eigeninitiative voraussetzt.
- ◆ Die wiederholt geäußerte Forderung, ein Studium der Vor- und Frühgeschichte etwa gezielt auf eine Tätigkeit in der Bodendenkmalpflege auszurichten, wird abgelehnt. Jeder Hochschullehrer weiß um die Verantwortung und Verpflichtung, die er der Denkmalpflege gegenüber hat und wird der Archäologie seines Bundeslandes in Lehre und Forschung einen hohen Stellenwert einräumen. Über den aktuellen Stand der kontroversen Diskussion um Inhalte und Zukunft des Universitätsstudiums in der Vor- und Frühgeschichte orientieren die im Rahmen des internationalen Kolloquiums "Bodendenkmalpflege als Beruf - Ein Ausbildungsziel für die Universitäten ? " im Mai 1998 in

Königswinter vorgetragenen Beiträge, die im Archäologischen Nachrichtenblatt 4, 2, 1999, 124-188 veröffentlicht worden sind.

- ◆ Zu beachten bleibt stets die Freiheit der Lehrenden, den Gegenstand von Lehre und Forschung selbst zu bestimmen.
- ◆ Die Einführung von B.A.-Studiengängen wird zur Zeit bundesweit diskutiert. Es liegt im Interesse aller Verantwortlichen, gemeinsame Vorstellungen über Ziele und Perspektiven von B.A.-Abschlüssen in den archäologischen Teildisziplinen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang ist darauf zu achten, daß sich das Magisterstudium nicht verlängert.

Die drei hessischen Universitäten sind gut beraten, eine mögliche Einrichtung von B.A.-Studiengängen untereinander abzusprechen und zu koordinieren.

- ◆ Auch die Einrichtung von Aufbaustudiengängen hat in Absprache und enger Koordination unter den archäologischen Seminaren an den verschiedenen Universitätsstandorten zu erfolgen.

Um z.B. den veränderten Anforderungen und Erwartungen, die heute von der Gesellschaft, von den Medien und auch von der öffentlichen Verwaltung an die Absolventen eines Hochschulstudiums in einem archäologischen Studienfach gestellt werden, besser gerecht zu werden, wird angeregt, in Hessen einen an das Fachstudium anschließenden Aufbaustudiengang *Archäologie und Öffentlichkeit* einzurichten. Es gibt weitere Schwerpunkte, die sinnvollerweise als Aufbau- oder Promotionsstudiengänge vermittelt bzw. organisiert werden könnten.

- ◆ In Vergangenheit und Gegenwart wurden und werden immer wieder fachbezogene Fortbildungsmöglichkeiten angemahnt. Sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der öffentlichen Dienststellen wie die ehrenamtlichen Heimatpfleger sollten dringend in ihrem jeweiligen Wissenstand angemessenen unterschiedlichen Kursen kontinuierlich weitergebildet werden. Die archäologischen Seminare der hessischen Universitäten wären in der Lage, archäologische Fortbildungsprogramme zu entwickeln und anzubieten, so wie sie vom Vorgeschichtlichen Seminar in Marburg zusammen mit der *Wissenschaftliche Baugrund-Archäologie e.V* in der Vergangenheit über Jahre hinweg durchgeführt wurden.
- ◆ Es ist Sache der drei Universitäten Marburg, Gießen und Frankfurt a. M., darüber zu entscheiden, ob der Studiengang Vor- und Frühgeschichte an allen drei Standorten gehalten bzw. ausgebaut werden kann. Aus fachlicher Sicht ist darauf zu achten, daß ein Universi-

tätsinstitut, das einen archäologischen Studiengang anbietet, zweckmäßig ausgestattet ist. Dies bedeutet in personeller Hinsicht, daß die Breite des Faches in der Lehre vermittelt werden kann und zugleich die Voraussetzungen für die Durchführung von Grabungen und anderen Forschungsprojekten bestehen, in sachlicher Hinsicht, daß die dazu erforderliche Infrastruktur zur Verfügung steht, z.B. ausreichende Anzahl von Arbeitsräumen und eine Fachbibliothek. Da schon heute - und in Zukunft noch sehr viel stärker - Lehre und Forschung in den archäologischen Fächern interdisziplinär ausgerichtet sind, muß eine Zusammenarbeit mit den relevanten natur-, aber auch geisteswissenschaftlichen Fächern gefordert werden.

- ◆ In weitergehendem Maße als bisher müssen die in den jeweiligen Studienordnungen umgesetzten formalen Eckwerte und Anforderungen der Studiengänge Vor- und Frühgeschichte (mit Archäologie des Mittelalters) bzw. Archäologie der Römischen Provinzen an den hessischen Universitäten vereinheitlicht werden. Zur Zeit gibt es nicht unerhebliche Unterschiede zwischen den Studienordnungen aus Frankfurt, Gießen und Marburg. Dagegen bleiben inhaltliche Unterschiede in Lehre und Forschung weiterhin erwünscht.
- ◆ Die Kooperation zwischen den Seminaren ist auszubauen. So könnten gemeinsame Forschungsprojekte zur hessischen Vor- und Frühgeschichte in Angriff genommen werden, beispielsweise im Rahmen des angestrebten neuen Schwerpunktprogramms "Ökonomie und Ökologie. Wirtschaftsarchäologische Untersuchungen in der Mittelgebirgszone. Auswirkungen der Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen auf Umwelt und Gesellschaft von der Vorgeschichte bis zum Mittelalter" der *Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V.*. Zudem wird angeregt, bestimmte, dazu geeignete Lehrveranstaltungen gemeinsam durchzuführen. Genannt seien: Publikationsformen und Standards; Denkmalschutzgesetzgebung; Organisation und Aufgaben der Archäologischen Denkmalpflege; Aufbau und Reform der öffentlichen Verwaltung; Auftragsarchäologie; Qualitätssicherung; Museumskunde.

4.3 Forschung und Profilbildung

- ◆ Fachspezifische Gründe, aber ebenso die bevorstehende Modularisierung der Studiengänge gebieten es, die Schwerpunkt- und Profilbildung weiter voranzutreiben. Bei allen Gemeinsamkeiten in Ziel und Aufbau eines Studiums sollen die Unterschiede zwischen den Standorten klar zutage treten. Frankfurt hat diesbezüglich mit dem Schwerpunkt Vor-

und Frühgeschichte Afrikas, dem Graduiertenkolleg *Archäologische Analytik*, seinen landschaftsarchäologischen und materialanalytischen Projekten und der Einrichtung des Nebenfachstudienganges *Archäometrie* schon Einiges auf den Weg gebracht, das Potential jedoch noch nicht ausgeschöpft. In Marburg ist seit Jahrzehnten die Keltenforschung ein Schwerpunkt, die Ausgrabungen in einer hethitischen Königsstadt in Ostanatolien wurde durch ein DFG-Langzeitprojekt zu einem neuen Forschungsschwerpunkt.

Möglichkeiten und Perspektiven bestehen in vielerlei Hinsicht. So müßten beispielsweise die gängigen archäologischen Grabungs- und Dokumentationsmethoden gemeinsam mit der Archäologischen Denkmalpflege stärker zum Gegenstand systematischer wissenschaftlicher Forschung gemacht werden. Zu entwickeln, zu strukturieren und auszubauen sind auch weitere, in Hessen bisher nicht gepflegte oder vernachlässigte Schwerpunkte wie z. B. Umwelt-, Stadt-, Neuzeit-, Industrie-, Garten-, Landschafts-, experimentelle Archäologie.

- ◆ Neue Ideen und Konzepte sind auch in der gesellschaftlichen Verankerung des Faches zu entwickeln. Die Vor- und Frühgeschichte muß Antworten auf die Erwartungen finden, die sich aus den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen ergeben haben. Die Menschen verfügen heute über mehr Freizeit und sie werden älter, sind aktiv und mobil, ihr Geschichtsbewußtsein bleibt dagegen wenig entwickelt, ihr Wissen um die Geschichte ihres Lebensraumes nimmt ständig ab. Als Gegenpol zur politischen Integration und wirtschaftlichen Globalisierung muß die Verwurzelung in der Region gefördert werden. Diese Entwicklungen sollten auch als Chance gesehen werden, für das Fach eine breite Verankerung in der Bevölkerung zu erreichen und neue Inhalte, damit zugleich auch neue Betätigungsfelder für Hochschulabsolventen zu erschließen.
- ◆ Weil archäologische Forschung in Zukunft verstärkt auf die Zusammenarbeit mit der Geologie, Bodenkunde, Mineralogie, Geographie, Botanik, Zoologie, Anthropologie, Klimatologie, Chemie, Physik u.a.m. angewiesen ist, es allerdings keinen Überfluß an erfahrenen naturwissenschaftlichen Partnern gibt, die an archäologischen Fragestellungen interessiert sind, sollte in Hessen und darüber hinaus ein Netzwerk von geeigneten Kooperationen aufgebaut werden (vgl. hierzu auch den Abschnitt 3.4: Zentrum für naturwissenschaftliche Archäologie im *Hessischen Landesamt für Archäologie*). Um die Kontinuität zu gewährleisten und die erforderlichen Kapazitäten zu sichern, ist in einzelnen Fällen an die Einrichtung von Dauerstellen zu denken.

- ◆ Angesichts der seit langem bestehenden gewaltigen Defizite in Struktur und Ausstattung der hessischen Archäologischen Denkmalpflege und des daraus resultierenden riesigen Nachholbedarfes sollte das Engagement der vor- und frühgeschichtlichen Seminare in der Archäologische Denkmalpflege verstärkt werden.

So besteht z.B. die Möglichkeit, daß ein Seminar im Rahmen der Zielvereinbarungen, die in Zukunft ohnehin zwischen dem Land/HMWK und den einzelnen Universitäten abgeschlossen werden sollen, für das Land vermehrt bestimmte Aufträge übernimmt (z.B. Survey/ Prospektion im Rahmen der Erschließung eines Gewerbegebietes; Aufarbeitung von unbearbeiteten Materialbeständen usw.). Entsprechende Projekte laufen teilweise schon seit Jahren. Es ist außerdem denkbar, daß sich Universitätsinstitute in Zukunft in den Wettbewerb um Aufträge öffentlicher und privater Investoren einbringen könnten. Der Rahmen, der den Hochschule dabei durch ihre primären und übergeordneten Aufgaben in Lehre und Forschung gesetzt ist, steckt den diesbezüglichen Handlungsspielraum freilich eng ab.

5. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- ◆ Durch das vorliegende *Konzept für eine neue Archäologie in Hessen* wird deutlich, daß ein funktionierender Informationsfluß, offene Kommunikation und bereitwillige Kooperation zwischen den verschiedenen archäologisch arbeitenden Institutionen in Hessen als eine wesentliche Voraussetzung für die Neustrukturierung und eine effektive Arbeit betrachtet wird. Dies bedeutet gleichzeitig, daß auch die Kooperation mit solchen Einrichtungen, die von dem vorliegenden Konzept nicht direkt tangiert werden, optimiert werden muß.

Die Zusammenarbeit mit der *Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts* ist allen archäologisch Arbeitenden in Hessen seit langem selbstverständlich.

Stärkere Kooperationen sind künftig auch mit naturwissenschaftlich und anderen historisch arbeitenden Institutionen und Ämtern intensiv zu pflegen. Zu nennen wären hier beispielsweise das *Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg* in Frankfurt, das *Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde* in Marburg oder Lehrstühle für Siedlungsgeographie, Lagerstättenkunde usw. an den verschiedenen Hochschulstandorten. Diese Bemühungen dürfen an den Grenzen von Hessen nicht Halt machen.

- ◆ Obwohl die personellen Probleme bei der Betreuung von archäologischen Arbeitsgemeinschaften gesehen werden, muß die Ernsthaftigkeit einzelner Gruppen in Hessen gewürdigt und die archäologische Arbeit genutzt werden. Das Arbeitspotential, das hier für die hessische Archäologie auf regionaler Ebene besteht, sollte gefördert werden. Allerdings bedarf es hierbei der fachlichen Anleitung und Betreuung, die derzeit weder von der Archäologischen Denkmalpflege noch von den Universitätsinstituten und Museen hinreichend wahrgenommen werden können. Erst durch den vorgesehenen Ausbau der Bezirksarchäologien und des Archäologischen Landesmuseums Hessen wird es möglich sein, dieses Desiderat zu erfüllen.
- ◆ Die etablierten engen Beziehungen zwischen der hessischen Archäologischen Denkmalpflege und der Archäologischen Gesellschaft in Hessen e.V. sollen auch in Zukunft gepflegt werden. Sie tragen nicht nur dazu bei, Aufgaben, Tätigkeit und Ergebnisse der Archäologie in Hessen einem interessierten Publikum zu vermitteln, eine mitgliederstarke Archäologische Gesellschaft stellt zugleich ein erhebliches Potential für die Archäologie in Hessen insgesamt dar.
- ◆ Die Öffnung der hessischen Archäologie nach innen und nach außen muß in Zukunft Maxime für alle archäologisch arbeitenden Institutionen in Hessen sein.

Das vorliegende Konzept wurde erarbeitet von:

PD Dr. Claus Dobiak,

Vorsitzender der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e.V., Wiesbaden; Vorgeschichtliches Seminar, Philipps-Universität Marburg.

Ltd. RD Dr. Fritz-Rudolf Herrmann,

Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Leiter der Abteilung Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege, Wiesbaden.

Prof. Dr. Hans-Markus von Kaenel,

Seminar f. Griechische u. Römische Geschichte, Abt. II, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M.; Vorsitzender der Archäologischen Gesellschaft in Hessen e.V.

Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein,

Erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt/M.; Präsident der Deutschen Verbände für Altertumforschung.